



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Linie und Form**

**Crane, Walter**

**Berlin [u.a.], [circa 1910]**

Beziehung der Linie zur Form

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

2. Kapitel.  
Stufenfolge  
der Grade der  
Linie.

solange wir über keine mehr ins einzelne gehende Kenntnis der Naturgeschichte des menschlichen Geistes verfügen, als wir sie wahrscheinlich erlangen können. Wir können nur sagen, daß sich in der Praxis gewisse Methoden oder Grundsätze, bewußt oder unbewußt, herausgebildet haben, und es sind einzig und allein diese allgemeinen Methoden oder Grundsätze, welche zum Frommen derer, die den steilen und schwierigen Pfad der Kunst emporklimmen wollen, erläutert und erklärt werden.

Zunächst sehen wir, daß wir beim Zeichnen ein Ausdrucksmittel nötig haben, genau so wie ein Kind ein Wort nötig hat, um einen Gegenstand, den es wünscht, zu bezeichnen. Die Linie, sei sie mit dem Stift, der Feder oder dem Pinsel gezogen, gewährt uns diese Möglichkeit zur Bezeichnung, aber bevor wir sie uns zunutze machen können, bedürfen wir einiger, wenn auch unvollständiger Kenntnis von ihrer unzertrennlichen Begleiterin, der Form.

Malen —  
ein Schreiben.

Ich erinnere an zwei den Kindheitserinnerungen entnommene, unschuldige und unterhaltende Methoden, die zu gleicher Zeit Hören und Sehen in Anspruch nehmen und Erzählung und Gemälde vereinigen. Sie sind auf S. 30 dargestellt. Durch solche Kunstgriffe lernt ein Kind Linie und Form verbinden, indem es unbewußt und Schritt für Schritt im fortschreitenden Gebrauch der Linie Formen bildet.

Es würde sehr unterhaltend und ergötzlich sein, wollten wir das Prinzip weiterverfolgen und z. B. von der Antike einen ähnlichen Studiengang entwerfen. Durch das Ziehen von Linien können wir jedoch stets eine Geschichte oder Begebenheit, einen bezeichnenden Zug, eine Erscheinung oder einen Gedanken darstellen.

Beziehung  
von Linie und  
Form.

Angenommen jedoch, wir haben uns auf unser Roß, Form genannt, geschwungen und unseren

Zügel Linie in die Hand genommen und sind weit in das allumfassende Reich der Natur hinausgeritten, hauptsächlich in der Absicht, die Wahrheit aufzufinden und zuletzt zu erjagen. Wir wissen schon, daß es so viele Wahrheiten gibt, oder besser, daß die Wahrheit gerade in Bezug auf die Naturwirklichkeit so viele Seiten hat, daß es schwer hält, unseren Geist daran zu gewöhnen, nur eine zu betrachten. Denken wir aber weiter nach, so werden wir leicht finden, daß wir uns bei diesem Suchen nach der Wahrheit auf einem Pfade bewegen, der sich naturgemäß in zwei Hauptpfade mit verschiedenem Ziele teilt oder gabelt. Diese beiden Pfade in der Kunst führen viele Namen; sie kreuzen einander gelegentlich, stoßen zusammen und laufen kreuz und quer durcheinander; aber es wird für unseren gegenwärtigen Zweck von Nutzen sein, sie genau auseinanderzuhalten. Ich will sie, wie herkömmlich:

1. die graphische Aufgabe (sekundäre Form)
2. die ornamentale Aufgabe (wesentliche Form)

nennen.

Der Gebrauch, den wir von der Linie machen, wird vor allem davon abhängen, welchen von beiden Zwecken wir verfolgen. Wenn wir nun einen Gegenstand ansehen mit der Absicht, ihn abzuzeichnen — z. B. einen belaubten Zweig, wie er sich im Sonnenschein ausbreitet —, so bemerken wir eine große Mannigfaltigkeit der Form und des Lichts auf der Oberfläche. Die Blätter nehmen vielleicht alle möglichen Abarten ihrer ursprünglichen Form an und stehen unter jeder Art von Winkeln zum Zweige. Entwerfen wir eine rasche Skizze von dem Gegenstande, in der wir die Erscheinung des Zweiges festhalten, so richten wir natürlich unsere Aufmerksamkeit auf diese Einzelheiten und in die Augen fallenden Eigenschaften. Da wir

2. Kapitel.  
Beziehung  
von Linie und  
Form.

Zwei Wege.

Die graphische  
Aufgabe.